

Basel Stadt Land Region



Emma Thomas, Sara Ellenberger Vaner und Amanda Frantzen (v. l.) wollen mehr Grün. Foto: Kostas Maros



So könnte der Luzernerring aussehen. Visualisierung: PD, mbd

Betonwüsten sollen weichen

Bäume für Basel Ein Basler Verein begrünt kostenlos hiesige Vorgärten – und hofft auf das Engagement von grossen Immobilienbesitzern. Diese tun sich schwer.

Mélanie Honegger

Den Satz, «Mein Vorgarten ist der heisseste Ort in Basel», hört Emma Thomas immer wieder. Für die Basler Landschaftsarchitektin ist klar, was Abhilfe schaffen würde: ein Baum. Zusammen mit der Landschaftsarchitektin Amanda Frantzen und der Architektin Sara Ellenberger Vaner versucht sie, Basel zu begrünen.

Vor zwei Jahren haben sie den Verein «Mein Baum, dein Baum» gegründet. Gemeinsam mit einem Gärtner bieten sie Privatpersonen und Firmen an, in deren Vorgärten einen Baum zu pflanzen. Ihr Büro haben sie im Gottelfquartier eingerichtet – dort, wo Birken, Palmen und Ahorne die Strassen taufen.

Rund 80 Bäume hat der Verein bisher gepflanzt. Das Potenzial ist riesig: Allein in der Colmarerstrasse machen die Vorgärten mehr als 2000 Quadratmeter aus, rechnet Ellenberger vor. «Wir müssen für mehr Grün in der

Stadt nicht nur die grossen öffentlichen Plätze suchen», sagt sie, «auch die vielen kleinen Einzelteile der privaten Vorgärten tragen einen grossen Beitrag zur Begrünung der Stadt bei.» Das Angebot des Vereins ist kostenlos, sogar die ersten zwei Jahre Pflege übernimmt er.

Begrünt wird meist nur bei Sanierungen

Die Initiantinnen besprechen mit interessierten Hausbesitzerinnen und -besitzern vorab, welche Baumarten für sie infrage kommen und welche Bäume klimatechnisch sinnvoll sind. Bis anhin sind es überwiegend Privatpersonen, die vom kühleren und nachhaltigen Vorgarten träumen. Die drei Initiantinnen hoffen, dass sich das noch ändert. «Die Firmen müssen verstehen, dass sie in der Begrünung von Basel eine grosse Rolle spielen können», sagt Thomas.

Künftig will der Verein vermehrt mit grossen Immobilien-

besitzern in Kontakt treten – darunter die UBS oder die Pensionskasse Basel-Stadt. Diese gehören laut «Bajour» zu den prägenden Playern. Überzeugen sollen unter anderem Visualisierungen, die zeigen, wie viel grüner einzelne Strassen sein könnten.

Doch die Versuche des Vereins fruchten bei den grossen Immobilienbesitzern bis anhin nicht. Warum genau, bleibt unklar. Die UBS lässt die Frage, ob sie sich eine Beteiligung vorstellen könnte, unbeantwortet. Die Sprecherin betont derweil, «attraktive, umweltfreundliche Grünflächen» gehörten im Immobilien-Anlagegeschäft der UBS zu den Anforderungen von Bauprojekten.

Auch die Zurich-Versicherung nimmt zum Projekt nicht Stellung. Zur Frage, welche Bedeutung das Unternehmen der Begrünung eigener Grünflächen beimisst, sagt Sprecher David Schaffner: «Stehen bei einer Liegenschaft grössere Investitionen an, prüft Zurich in der Regel auch

die Umgebungsgestaltung und beauftragt Landschaftsarchitekten, um die ökologische Qualität der Aussenflächen möglichst mit einheimischen Gewächsen zu verbessern.» Begrünt wird also erst bei einer Gebäudesanierung.

Kantonale Pensionskasse fürchtet den Schattenwurf

Nicht nur private Konzerne haben das so. Auch die Pensionskasse Basel-Stadt konzentriert sich auf «grossflächige ökologische Aufwertungen» bei Sanierungen und Neubauten. Die öffentlich-rechtliche Einrichtung betont, der Grünraum der eigenen Liegenschaften habe eine grosse Bedeutung und werde stetig unterhalten sowie verbessert. Eine Zusammenarbeit mit «Mein Baum, dein Baum» strebt sie trotzdem nicht an.

«Ganz allgemein muss beim Pflanzen von Bäumen in Vorgärten immer eine Abwägung vorgenommen werden, da sich dadurch in der Regel die Gartenun-

terhaltskosten und damit die Nebenkosten für unsere Mietenden erhöhen», sagt Susanne Jeger, Vorsitzende der Geschäftsleitung. Zudem seien Schattenwurf und allfällige Schäden am Gebäude mitzuberücksichtigen.

Das Vorgehen der Pensionskasse mag erstaunen. Schliesslich hält das Basler Baumschutzgesetz fest, dass der Baumbestand im Kanton möglichst zu vermehren ist. Auch das Stadtklimakonzept nennt Baumpflanzungen als Massnahme, um der zunehmenden Hitzebelastung entgegenzuwirken.

Seit Anfang Jahr unterstützt der kantonale Mehrwertabgabefonds die Initiative. Baudirektorin Esther Keller zeigte sich öffentlich angetan vom privaten Engagement. Bei den Immobilienbesitzern scheint die Begeisterung indes noch nicht angekommen zu sein. Die aktuelle Zurückhaltung bei Sanierungen aufgrund des Wohnschutzgesetzes dürfte da auch nicht helfen.

Pro-Palästina-Aktivisten kündigen Aktionswoche an

Uni Basel Die Gruppierung «Unibas4palestine» ruft zur täglichen Kundgebung auf dem Petersplatz auf.

Vergangene Woche überschlugen sich die Ereignisse an der Universität Basel. Nach einer zweitägigen Pro-Palästina-Besetzung durch Protestierende wurde das Bernoullianum von der Basler Kantonspolizei geräumt und Teile der Studierenden und Sympathisanten in der Kornhausgasse eingekesselt. Am Freitag dann riefen die Aktivisten zum «interreligiösen Schabbat in Solidarität mit Palästina» auf. Bei Kommilitonen am Zentrum für Jüdische Studien sowie der Israelitischen Gemeinde Basel kam dies nicht gut an.

Nun geht es aber weiter. Für die kommenden Tage nach Pfingsten hat die Gruppierung Unibas4palestine auf Instagram eine «Aktionswoche» angekündigt. Von heute bis Freitag will sie eine tägliche Kundgebung auf dem Petersplatz um die Mittagszeit veranstalten. Die Universität habe die Forderungen der Protestierenden «mit Füßen getreten» und die Besetzerinnen und Besetzer «gewaltsam aus dem Bernoullianum geräumt», heisst es dazu.



Am 15. Mai wurde das Unigebäude Bernoullianum besetzt. Foto: Keystone

Die Gruppe war über ihren Medienkontakt gestern nicht für eine Stellungnahme zu ihren Beweggründen erreichbar. Bei der Universität Basel hat man Kenntnis von der geplanten Aktion. Da die Kundgebungen auf dem Petersplatz stattfinden sollen, also auf der Allmend, habe die Uni keine Handhabe. «Wir beobachten die Situation selbstverständlich und hoffen, dass der Lehr- und Forschungsbetrieb nicht gestört wird», sagt Mediensprecher Matthias Geering gegenüber der BaZ.

Ob für die Kundgebungen Bewilligungsgesuche eingegangen seien, könne die Kantonspolizei aufgrund des gestrigen Feiertags erst heute abklären. Es ist aber mit Blick in die Vergangenheit nicht davon auszugehen.

«Klima der Angst»

Die Protestierenden werfen dem Staat Israel einen Genozid an der palästinensischen Bevölkerung in Gaza vor. Eine von mehreren Forderungen der Unibesetzer von vergangener Woche an das Rektorat war die «sofortige Einstellung der Zusammenarbeit mit israelischen Institutionen».

Die Fachgruppe des Zentrums für Jüdische Studien hatte die Besetzung des Bernoullianums am Donnerstag scharf verurteilt. Sie führe zu einem «Klima der Angst» unter jüdischen Studierenden. Kritisiert wird unter anderem die wiederholte Verwendung der Parole «From the river to the sea». Diese gilt als antisraelitisch und ist laut der International Holocaust Remembrance Alliance antisemitisch, da sie Israel das Existenzrecht abspricht.

Anja Sciarra

Basler Hotelpreise explodieren während der Art

Bis zu fünfmal teurer Trotz der «Charta gegen Preisexzesse» müssen Gäste wieder tiefer in die Tasche greifen.

Mitte Juni ist es so weit: Basel wird für ein paar Tage der Mittelpunkt der Kunstwelt. Internationale Künstler, Galeristinnen, Sammler und Kunstliebhaberinnen strömen an die Art. Auf der Packliste der Kunstmesse-Besucher sollten dabei alle verfügbaren Kreditkarten stehen, denn bereits die Übernachtungspreise haben es in sich.

Fast fünfmal mehr kostet die Übernachtung beispielsweise im Basel Marriott Hotel. 1084 Franken kostet hier ein Doppelzimmer für zwei Erwachsene pro Nacht während der Art-Woche – die Woche darauf sind es für das gleiche Zimmer nur noch 223 Franken. Auch das Hyperion Hotel Basel (1029 statt 289 Franken), das Radisson Blu (921 statt 223 Franken) und das Essential by Dorint Basel City (745 statt 206 Franken) verlangen einen kräftigen Art-Zuschlag.

Auch bei den günstigeren Angeboten wie dem B&B Hotel Basel müssen die Gäste tiefer in die Tasche greifen: An der Art kostet das Doppelzimmer pro Nacht zwar «nur» 273 Franken, das Zimmer ist aber doppelt so teuer wie üblich. Relativ geringe Preissteigerungen findet man derweil im Waldhaus beider Basel (+56 Prozent), im Teufelhof (+66 Prozent) und im Hotel Schweizerhof (+68).

Teure Zwischenlösung im Hotel Merian

Kräftiger schlägt das Hotel Merian – mit Self-Check-in-Zwischenlösung – auf: 552 statt 183 Franken kostet hier ein Zimmer für zwei Personen während der Art und ist damit dreimal teurer. Mit seinem Art-Preis liegt das Angebot nahe bei einer Übernachtungsmöglichkeit, die sich nur während der Art bietet: Das «Thurgau Gold – Art Basel River-

«Wir wollen und müssen Spielraum geben.»

Letizia Elia, Basel Tourismus

boat Hotel I» legt extra für die Kunstmesse am Rhein an. Gäste können hier für 595 Franken ein Doppelzimmer buchen. Wie die Preise im Grand Hôtel Les Trois Rois und im Hotel Märthof Basel während der Messe ausfallen, liess sich bei dieser Recherche nicht eruieren: Beide Betriebe waren bereits ausgebucht.

Grundsätzlich seien die Hotelpreise für die gesamte Destination Basel während der Art am höchsten, bestätigt Letizia Elia, Direktorin von Basel Tourismus. 2023 hatten deshalb 80 Prozent der Hoteliers eine «Charta gegen

Preisexzesse» unterzeichnet. Dabei handelte es sich um eine Sensibilisierung: Eine verpflichtende Preisvorgabe gab es nicht.

Dennoch wurden – wie in den Jahren davor – auch 2023 Zimmerpreise zum vierfachen Tarif verzeichnet. 2024 setzt sich dieser Trend fort – obwohl es auch in diesem Jahr wieder eine Charta geben soll. Derzeit laufe die Ausschreibung noch, sagt Elia. Man sei bei den Unterzeichnenden aus Hotellerie und Gastronomie aber bereits über dem Wert vom Vorjahr.

Hochsaison für Hotellerie und Gastronomie

«Die Zeit der Art Basel bedeutet Hochsaison für die lokalen Betriebe, daran orientieren sich auch die Preise», so Elia. «Wir wollen und müssen den Hotellerie- und Gastronomiebetrieben an dieser Stelle einen gewissen Spielraum

geben.» Zeitgleich versuche Basel Tourismus, auf allen Seiten ein Bewusstsein zu schaffen, «welche Verantwortung man gemeinsam für den Erfolg der Art Basel und des Standorts Basel» trage.

Die Preisgestaltung für Hotelzimmer unterliege in allen Destinationen vielen Faktoren und sei grundsätzlich ein dynamischer Prozess, sagt Elia weiter. Entscheidend seien Lage, Leistungskategorie, Komfortkategorie des Zimmers und Aufenthaltsdauer. Bei der Art Basel ist die Nachfrage zudem sehr hoch. «Die Destination Basel hat, speziell während der VIP-Tage, Kapazitätsengpässe.» Es gebe in allen Destinationen ein dynamisches Preismodell. Als Beispiel nennt Elia neben Grossveranstaltungen die höheren Hotelpreise in Urlaubsdestinationen während der Schulferien.

Isabelle Thommen